

Facharztausbildung zum Anästhesisten

Erfahrungen aus Neuseeland und Australien

A. Zimmermann

Als ich mich 1995 entschloss, meine Assistenzarztzeit mit einem Auslandsaufenthalt in Neuseeland zu bereichern, wusste ich relativ wenig über das dortige Ausbildungssystem. Ich hatte drei Jahre als Assistenzarzt in der Schweiz gearbeitet (zwei Jahre in Anästhesie und ein Jahr in Innerer Medizin) und hatte die nötigen Prüfungen zur Erlangung einer Arbeitsbewilligung in Neuseeland absolviert (Informationen betreffend Arbeitsbewilligungen für Ausländer in Neuseeland siehe unter Website www.mcnz.org.nz; für Australien siehe unter www.amc.org.au).

Meine Versuche, mittels schriftlicher Bewerbungen aus der Schweiz in ein neuseeländisches «Anaesthetic Training Program» (Anästhesieausbildungsprogramm) aufgenommen zu werden, waren anfänglich erfolglos. Als mir dann unverhofft in einem Zentrumsspital Neuseelands (Waikato Hospital, Hamilton) als Alternative eine Stelle als «Medical Registrar» (Assistenzarzt in Innerer Medizin) angeboten wurde, sagte ich spontan zu. Ich erhoffte mir dadurch, meinem Endziel, nämlich einer Anästhesieassistentenstelle, näherzukommen.

Aller Anfang ist schwer ...

Bei Antritt meiner neuen Stelle am «Ende der Welt» wurden meine Englischkenntnisse schon bald einmal einer harten Bewährungsprobe ausgesetzt. Da Neuseeland viele Ärzte aus Grossbritannien, Irland, Südafrika und Nordamerika anzieht (diese Länder benötigen keine Eintrittsprüfung zur Erlangung einer Arbeitsbewilligung), sind auch die Englischakzente in den Spitälern dementsprechend vielfältig. Darüber hinaus musste ich bald feststellen, dass ich so ziemlich der einzige Arzt im Spital war, welcher mit einem weissen Kittel herumliefe. Zivilkleidung mit Stethoskop locker um den Hals getragen ist die Norm. Der Umgang mit meinen Arbeitskollegen, einschliesslich

dem Chefarzt, war für meine Verhältnisse aussergewöhnlich locker, wobei die Tatsache, dass man sich per Vornamen anspricht, sicherlich zu diesem Eindruck beiträgt.

Bald einmal merkte ich auch, dass Assistenzärzte in Neuseeland (wie auch in Australien) in verschiedene Gruppen unterteilt werden (ähnlich dem britischen System). «House Surgeons» oder «House Officers» sind Assistenzärzte, welche im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr nach dem Staatsexamen stehen. Während dieser zwei Jahre wechseln die House Surgeons häufig die Abteilung (etwa 3- bis 6monatlich), damit sie in verschiedenen Fachrichtungen Erfahrungen sammeln können. Häufig entscheidet sich dann während dieser zwei Jahre, in welchem Spezialgebiet sich der junge Arzt weiterbilden möchte.

House Surgeons (oder «Interns» in Australien) unterstehen direkt den «Registrars». Registrars sind Assistenzärzte, die in der Spezialarztausbildung stehen. Diese Registrars oder «Residents» besetzen meist eine Ausbildungsstelle (Training Position) und stehen im dritten Ausbildungsjahr nach dem Staatsexamen.

Die Anästhesiefacharztausbildung – die Rolle der «Colleges»

Die Weiterbildung zum Spezialarzt wird in Neuseeland und Australien von verschiedenen fachspezifischen «Colleges» reguliert, welche das Weiterbildungscurriculum relativ strikte und unabhängig festlegen. Eine eigentliche Dachorganisation, vergleichbar mit der FMH, konnte ich hier nicht finden.

Die Colleges bestimmen auch, wie viele Weiterbildungsstellen (Training positions) ein Spital haben darf. Da jedoch der Bedarf vieler Spitäler an Registrars die vom College bewilligten Ausbildungsplätze übertrifft, gibt es Registrars, die nicht in einer anerkannten Weiterbildungsstelle stehen. Obschon sie dieselbe Arbeit verrichten wie ihre Kollegen in einer anerkannten Weiterbildungsstelle, wird ihre Weiterbildungszeit vom College nicht anerkannt. Häufig werden diese Stellen deshalb durch Ausländer besetzt.

Bevor ein/e Assistenzarzt/-ärztin in das «Anaesthetic Training Program» des «Australian and New Zealand College of Anaesthetists» (ANZCA) aufgenommen werden kann (College-Website: <http://www.anzca.edu.au>), muss er/sie für mindestens 2 Jahre als House Officer gearbeitet haben (postgraduate training); in diesen 24 Monaten dürfen maximal 6 Monate in Anästhesie oder Intensivmedizin verbracht werden. In der Regel machen Assistenten, welche neu auf der Anästhesie arbeiten, während der ersten 6 Monate keine Nacht- und Wochenenddienste. Während dieser Zeit sind sie oft nicht in einer anerkannten Weiterbildungsposition und arbeiten unter der strikten Kontrolle (supervision) eines Registrars oder Oberarztes (Consultant).

Korrespondenz:
Dr. med. Amir Zimmermann
10 Lovell Avenue
AUS-Manningham, SA 5086
E-mail: zimmis@senet.com.au

In Australien kann das Wahlstudienjahr (internship) als «postgraduate training» angerechnet werden, da es erst nach Erteilung des Doktordiploms absolviert wird (nach 6 Jahren Medizinstudium). Die neuseeländischen Medizinstudenten absolvieren ihr Staatsexamen nach dem fünften Ausbildungsjahr und absolvieren ihr Wahlstudienjahr im sechsten Jahr. Die eigentliche Promotion zum Arzt erfolgt im Gegensatz zum australischen System nach Absolvierung des Wahlstudienjahres. Eine Dissertation zur Erlangung des medizinischen Dokortitels wird in beiden Ländern nicht benötigt.

Die Anästhesiefacharztausbildung dauert mindestens 5 Jahre. Mit Beginn der Facharztausbildung bezahlt der Registrar dem College eine einmalige Einschreibgebühr von etwa Fr. 400.–, und danach wird pro abgelegtes Ausbildungsjahr eine Gebühr von etwa Fr. 850.– erhoben.

Während seiner Ausbildung wird der Assistenzarzt halbjährlich von seinem Arbeitgeber (supervisor) bezüglich seiner Arbeitsleistung mittels eines vom College verfassten Fragebogens beurteilt, wobei dem Kandidaten Einblick in das Evaluationsprotokoll gewährt werden muss.

Die tägliche Arbeit eines Registrars im Ops scheint sich nicht gross von derjenigen eines Assistenzarztes in der Schweiz zu unterscheiden. Ein Oberarzt-Nachtsystem gibt es hier im allgemeinen (noch) nicht, so dass die Assistenten über Nacht oder an Wochenenden oft auf sich alleine gestellt sind. In Notfällen kann aber ein Oberarzt zu Hause kontaktiert werden. Die Assistentenweiterbildung und allgemeine Fortbildungsanlässe (Journal Clubs, Audits usw.) genießen in der Regel einen grossen Stellenwert.

Von besonderem Interesse ist das sogenannte «AIMS» (Anaesthetic Incident Monitoring System), welches im australischen Raum schon seit langem breite Anwendung findet. Dabei werden Anästhesisten ermutigt, jeden potentiell signifikanten Zwischenfall im Ops oder Aufwachraum anonym an eine Datenbank einzusenden. Durch die Erfassung dieser Daten wird die Möglichkeit geschaffen, allgemeine Empfehlungen oder Richtlinien auszugeben, um Zwischenfälle im Ops zu vermeiden. Obschon hier die rechtlichen Implikationen für Anästhesisten nicht leichter sind als in der Schweiz, scheint das «AIMS» doch eine breite Anwendung gefunden zu haben.

Die aus der «AIMS»-Studie geborenen Empfehlungen oder die vom College herausgegebenen «protocols» stellen einen wichtigen Teil der Ausbildung dar. Ein Beispiel eines Protokolls, welches z.T. aus der «AIMS»-Studie geboren wurde, ist das «COVER ABCD Booklet», eine Art Logbuch zur Erfassung und Behandlung von Anästhesiezweischenfällen. Durch die Anwendung dieses Akronyms soll dem Anästhesisten ermöglicht werden, während einer intra- oder postoperativen Stresssituation (Komplikation) der Ursache des Problems auf eine zielgerichtete und systematische Weise auf den Grund zu kommen. Das Ziel liegt auch darin, den angehenden Spezialärzten schon am Anfang ihrer Ausbildung klare Richtlinien zur Behandlung von Zwischenfällen in die Hand zu geben.

Die Prüfungen

Innerhalb der ersten zwei Ausbildungsjahre sollte der Kandidat sein erstes Vordiplom (Primary Fellowship Examination of the ANZCA) bestanden haben, damit sie/er zum dritten Jahr zugelassen werden kann. Geprüft wird Physiologie, Pharmakologie, Statistik und Anästhesiegerätekunde.

Die Prüfung gliedert sich in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Der schriftliche Teil besteht aus 150 Multiple-Choice-Fragen und 16 zehnmütigen Frage/Antwort-Kurzessays. Bei Bestehen dieser schriftlichen Prüfung wird der Kandidat zur mündlichen Prüfung nach Melbourne oder Sydney eingeladen, welche aus zwei zwanzigminütigen «vivas» besteht. Für Kandidaten aus dem fernerem Ausland (meist Hongkong, Malaysia oder Singapur) bringt dies eine beträchtliche Reise mit sich.

Während des vierten Ausbildungsjahres sollte die Abschlussprüfung (Final Fellowship Exam) abgelegt worden sein. Diese Prüfung ist auch ausserhalb Neuseelands und Australiens von vielen Ländern anerkannt, so z.B. in Grossbritannien, Singapur, Malaysia, Hongkong, um nur einige zu nennen. Der schriftliche Teil der Prüfung ist vom Format her mit dem ersten Vordiplom vergleichbar.

Der mündliche Teil der Prüfung besteht im ganzen aus zwölf fünfzehnminütigen vivas, wobei neun davon sich ausschliesslich mit Anästhesiefallszenarien befassen. Die restlichen drei vivas sind rein internistische Prüfungen; beurteilt wird in zwei Prüfungen die Anamneseerhebung, die Durchführung einer körperlichen Untersuchung und die Präsentierung der Befunde, wobei der Kandidat meist aufgefordert wird, sich auf ein spezielles vom Examinator vorgeschriebenes Organsystem zu beschränken. Die letzte mündliche Prüfung befasst sich mit der Interpretation von Laborbefunden, radiologischen Befunden (CT, MRI und konventionelle Radiologie) und Elektrokardiogrammen.

Die Durchfallquote beträgt ungefähr 30%. Die Durchführung der Prüfung ist angesichts der hohen Anzahl von Kandidaten mit einem grossen organisatorischen Aufwand seitens des Colleges verbunden. Die Prüfungsgebühr für das Vordiplom beträgt etwa Fr. 800.–; die Abschlussprüfung kostet etwa Fr. 1800.–.

Der Weg zum Consultant

Nach Bestehen der Schlussprüfung und Absolvierung von 48 Monaten Anästhesietraining kann der Kandidat sein «provisional fellowship year (PFY)» antreten. In diesen zwölf Monaten übernimmt der Registrar allmählich Oberarztfunktion, wobei er rechtlich und finanziell noch als Assistenzarzt gilt. Dieses Jahr soll dem Kandidaten den Übergang vom Assistenten zum Oberarzt (Consultant) erleichtern. Oft wird dieses Jahr in einem besonderen Fachgebiet der Anästhesie absolviert, für welches der Arzt ein spezielles Interesse hegt (z.B. Herzanästhesie, Neuroanästhesie oder Pädiatrie). Nach Abschluss dieses

Jahres wird dem Kandidaten das «Fellowship des ANZCA» (Facharzt Diplom) gewährt; danach beginnt die Suche nach einer Oberarztstelle.

Schliesslich sollte der Kandidat während seiner Facharztausbildung ein «Formal Project» verfassen, vergleichbar mit der Schweizer Dissertation nach dem Staatsexamen.

Schlussbemerkungen

Die Facharztausbildung zum Anästhesisten in Neuseeland und Australien ist für Ausländer mit einigen zusätzlichen Opfern verbunden. Besonders für Ärzte aus nicht englischsprachigen Ländern ist die Anpassung an das fremde Umfeld nicht immer leicht zu verdauen. Nebst der sprachlichen und kulturellen Umstellung ist auch die beträchtliche geographische Abgeschiedenheit Ozeaniens zu Europa nicht nur distanzmässig spürbar.

Eine gewisse Skepsis seitens des Colleges gegenüber Ärzten aus dem Ausland (mit Ausnahme der anfangs erwähnten Länder) ist spürbar und reflektiert sich nicht nur in den Eintrittsbestimmungen für Ausländer, welche ins Trainingsprogramm aufgenommen werden möchten.

Assistenzärzte aus der Schweiz sieht man hier selten. Dies hängt wahrscheinlich nicht nur mit den komplizierten Arbeitsbewilligungsbestimmungen und den damit verknüpften Eintrittsprüfungen (Registration Exams) zusammen, sondern auch mit der Tatsache, dass die Löhne tiefer angesetzt sind.

Am allermeisten beeindruckt hat mich während meiner Tätigkeit als Registrar an zwei Zentrums- spitälern in Neuseeland und Australien das überaus angenehme Arbeitsklima, welches ich unter dem Pflege- und ärztlichen Personal angetroffen habe. Vor allem das Verhältnis zu den chirurgischen Kollegen ist, mit seltenen Ausnahmen, überaus freundlich und von gegenseitigem Respekt gekennzeichnet. Die Entscheidungen des Anästhesisten (auch wenn diese zu Verspätungen des Operationsbetriebes führen) werden von den Chirurgen in der Regel respektiert, was die Zusammenarbeit als Team erleichtert.

Schliesslich sollte man noch erwähnen, dass nebst der täglichen Arbeit im Spital auch die Schönheit Neuseelands oder Australiens ein beträchtlicher Anreiz sein kann, am anderen Ende der Welt ein paar Assistenzarztjahre zu verbringen.